

ALLGEMEINE WOHLFAHRT 2015 GESTIEGEN

Hans Diefenbacher, Benjamin Held, Dorothee Rodenhäuser*

Wie schon 2014 weisen der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2015 die gleiche Entwicklungsrichtung auf. Hatte der NWI 2014 mit 2,6% gegenüber dem Vorjahr sogar noch deutlich stärker zugenommen als das BIP mit 1,6% Zuwachs, ist der NWI im Jahr 2015 mit 1,4% gestiegen und damit etwas schwächer als das BIP, das um 1,7% zunahm.

Der NWI setzt sich sowohl aus wohlfahrtsstiftenden als auch wohlfahrtsmindernden Komponenten zusammen und steht so im Kontext einer international geführten Debatte über eine geeignete Wohlfahrtsmessung. Er ist derzeit in Deutschland der einzige Index, der die der Enquête-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ übertragene Aufgabe, eine neue Kenngröße zur Erfassung des Wirtschaftswachstums zu entwickeln, erfolgreich umsetzt (www.nationaler-wohlfahrtsindex.de). Ein Anstieg des NWI kann durch einen Anstieg der wohlfahrtsstiftenden, aber auch durch einen Rückgang der wohlfahrtsmindernden Komponenten ausgelöst werden. Eine vertiefende Beschreibung der Komponenten des NWI findet sich bei Diefenbacher et al. (2016).

Im Jahr 2015 geht die positive Entwicklung des NWI fast ausschließlich auf die mit dem Gini-Koeffizienten gewichteten privaten Konsumausgaben zurück (82% der positiven Änderungen): Sie steigen aufgrund deutlich wachsender tatsächlicher (ungewichteter) Konsumausgaben (VGR-Konzept) trotz leicht zunehmender Ungleichheit, die in einer Verschlechterung des Gini-Index von 0,289 auf 0,29 zum Ausdruck kommt, um 24 Mrd. Euro. Die übrigen Komponenten ändern sich 2015 zumeist nur wenig. Die größte Veränderung einer einzelnen Komponente ergibt sich beim Saldo von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K6), der um 4 Mrd. Euro auf minus 12 Mrd. Euro absinkt. Die Kosten für den Kauf neuer Gebrauchsgüter überwiegen demnach rechnerisch den Nutzenstrom aus dem Gebrauchsvermögen der Haushalte noch deutlicher als in den Vorjahren. Die wohlfahrtsmindernden Einflüsse im Umweltbereich weisen dagegen insgesamt einen leichten Rückgang von rund 2 Mrd. Euro auf. Allerdings müssen die Werte des Jahres 2015 bis zu einem gewissen Grad als vorläufig betrachtet werden, da der SOEP-Wert des Gini-Koeffizienten für dieses Jahr noch fehlt.

Für den deutlicheren Anstieg des NWI im Jahr 2014 in Höhe von 37 Mrd. Euro sind hauptsächlich zwei Komponenten verantwortlich: Zum einen stiegen die gewichteten privaten Konsumausgaben um 18 Mrd. Euro an. Dieser Zuwachs ist wiederum auf

eine Erhöhung der ungewichteten privaten Konsumausgaben sowie verstärkend auf einen leichten Rückgang der Einkommensungleichheit zurückzuführen. Zum andern sind die Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger (K18) um 18 Mrd. zurückgegangen, hauptsächlich ausgelöst durch einen Rückgang des Heizenergieverbrauchs um etwa 10%.¹ Gemeinsam macht dies 84% aller positiven Veränderungen des Jahres 2014 aus, denen überdies nur minimale Verschlechterungen anderer Komponenten gegenüberstehen.

Im Rückblick:

Das BIP steigt deutlich stärker als der NWI

Die aktuelle Zeitreihe des Nationalen Wohlfahrtsindex umfasst Werte für die Jahre 1991 bis 2015. Die Veränderungen des NWI können damit über einen Zeitraum von 25 Jahren mit der Entwicklung des BIP in Deutschland verglichen werden. Dafür werden sowohl der NWI als auch das BIP auf das Jahr 2000 = 100 normiert.²

Wie in **Abbildung 1** erkennbar, weichen die Entwicklungen der beiden Maße deutlich voneinander ab. Rückblickend lassen sich drei abgeschlossene Phasen unterscheiden: Die erste Phase umfasst den Zeitraum 1991 bis 1999, die zweite Phase 1999 bis 2005 und die dritte Phase 2005 bis 2013. Seit dem Jahr 2014 scheint sich eine neue Phase weitgehend paralleler Entwicklung von NWI und BIP abzuzeichnen. Ob diese über einen längeren Zeitraum anhalten wird, lässt sich allerdings noch nicht beurteilen.

Im Folgenden werden die drei zurückliegenden Phasen beschrieben sowie die jüngste Entwicklung beleuchtet. Anschließend werden die Gesamtentwicklung und die ihr zugrundeliegenden Hauptfaktoren diskutiert.

* Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST), Institut für intersziplinäre Forschung.

1 Ohne erneuerbare Energieträger, beruhend auf Tabelle 6a aus BMWi (Hrsg.) (2017): Zahlen und Fakten Energiedaten. Nationale und Internationale Entwicklung. Stand 30.01.2017. URL: <http://bmwi.de/DE/Themen/Energie/Energiedaten-und-analysen/Energiedaten/gesamtausgabe,did=476134.html>

2 In den hier vorgenommenen Vergleichen wird das BIP entsprechend der gängigen Verwendung mittels des BIP-Deflators preisbereinigt und in Form des Kettenindex dargestellt. Dabei werden die nicht um Kalender- und Saisoneffekte bereinigten Werte verwendet. Das Referenzjahr wurde vom Jahr 2010 auf das Jahr 2000 umgerechnet. Quelle: Statistisches Bundesamt (2017): Inlandsproduktsberechnung - Detaillierte Jahresergebnisse. Fachserie 18 Reihe 1.4 – 2016. Tabelle 2.1.1 Bruttoinlandsprodukt. Spalte 5. Wiesbaden. URL: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/InlandsproduktsberechnungVorlaeufig.html>



Phase 1 (1991-1999): NWI und BIP steigen

In der ersten Phase von 1991 bis 1999 steigen sowohl der NWI als auch das BIP recht deutlich und in etwa gleicher Höhe an: der NWI um 11,3 Punkte von 89,2 auf 100,4, das BIP um 10,7 Punkte von 86,4 auf 97,1. Beide Maße weisen in dieser Phase eine durchschnittliche Wachstumsrate von 1,5% auf (Abbildung 2).

Insgesamt stieg der NWI um 176 Mrd. Euro (11,3 Punkte). Die wohlfahrtsstiftenden Einflüsse stiegen um 61 Mrd. an (Abbildung 3), während die wohlfahrtsmindernden Einflüsse, absolut betrachtet, um 115 Mrd. Euro zurückgingen. Den größten Anteil am Gesamtzuwachs hatte der gewichtete private Konsum (Komponente 2), der um 93 Mrd. Euro wuchs, wobei diese Zunahme gänzlich auf eine Erhöhung der – ungewichteten – privaten Konsumausgaben zurückzuführen ist, da in diesem Zeitraum die Einkommensungleichheit in etwa konstant blieb. In fast gleich großem Umfang trugen jedoch auch die Verbesserungen der Umweltkomponenten (K11-K20) zum Anstieg des NWI bei. Deren im Prinzip wohlfahrtsmindernden Effekte reduzierten sich um 90 Mrd. Euro, wobei der Großteil (62 Mrd. Euro) durch einen Rückgang der Luftschadstoffemissionen (K14) verursacht wurde. In diesem Zeitraum kann also, wenn man die Betrachtung auf die im NWI enthaltenen Komponenten bezieht, von einer absoluten Entkopplung gesprochen werden: Der private Konsum stieg an, während gleichzeitig die im NWI erfassten Umweltwirkungen zurückgingen.

Phase 2 (1999-2005): Gegenläufige Entwicklung – BIP steigt weiter, NWI fällt

In der zweiten Phase von 1999 bis 2005 entwickeln sich NWI und BIP gegensätzlich. Während das BIP weiter um insgesamt 5,8 Punkte und mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,0% ansteigt, fällt der NWI um 8,9 Punkte ab. Die durchschnittliche Wachstumsrate des NWI lag bei minus 1,5%.

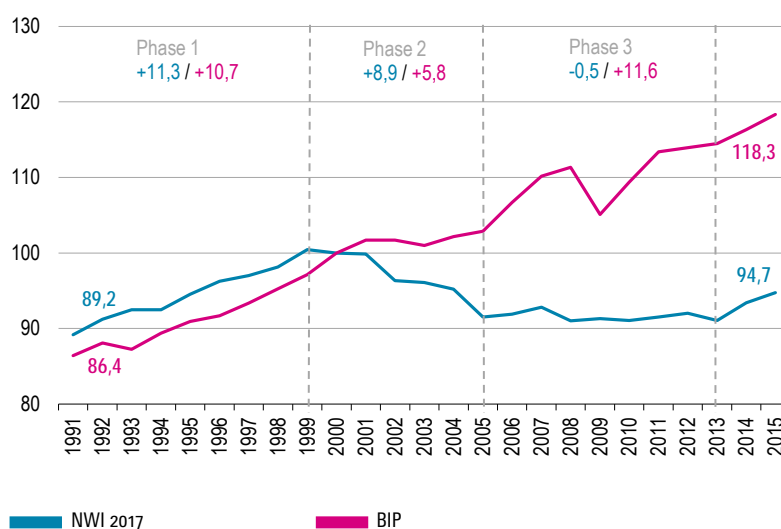
Wie kommt es zu diesem Unterschied? Die Hauptverantwortung trägt die gestiegene Einkommensungleichheit (K1). So hat sich der Gini-Koeffizient in diesem Zeitraum von 0,25 (1999) auf 0,29 (2005) deutlich erhöht. Durch die Verteilungsgewichtung wurden so aus leicht steigenden ungewichteten privaten Konsumausgaben (+43 Mrd. Euro) deutlich fallende gewichtete Konsumausgaben (K2, -149 Mrd. Euro). Dies macht den Löwenanteil der in Abbildung 3 dargestellten Rückgänge der wohlfahrtsstiftenden Komponenten von 175 Mrd. Euro aus. Der verbleibende Teil beruht hauptsächlich auf einem Rückgang der bewerteten Hausarbeit (K3, -24 Mrd. Euro), der wiederum auf eine Verringerung der für Hausarbeit aufgewendeten Zeit zurückzuführen ist (-5%, von 205 Minuten pro Woche auf 195 Minuten pro Woche). Bei den wohlfahrtsmindernden Komponenten (Abbildung 4) zeigt sich weiterhin eine

Verbesserung, die jedoch deutlich geringer ausfällt als noch in Phase 1 und bei 36 Mrd. Euro liegt. Die Umweltkomponenten trugen etwa zur Hälfte dieser Verbesserungen bei (17 Mrd. Euro). Insgesamt betrachtet können diese positiven Effekte die negativen Veränderungen nicht ausgleichen: Es bleibt ein

Abbildung 1

Entwicklung des NWI₂₀₁₇ und BIP im Vergleich

2000=100

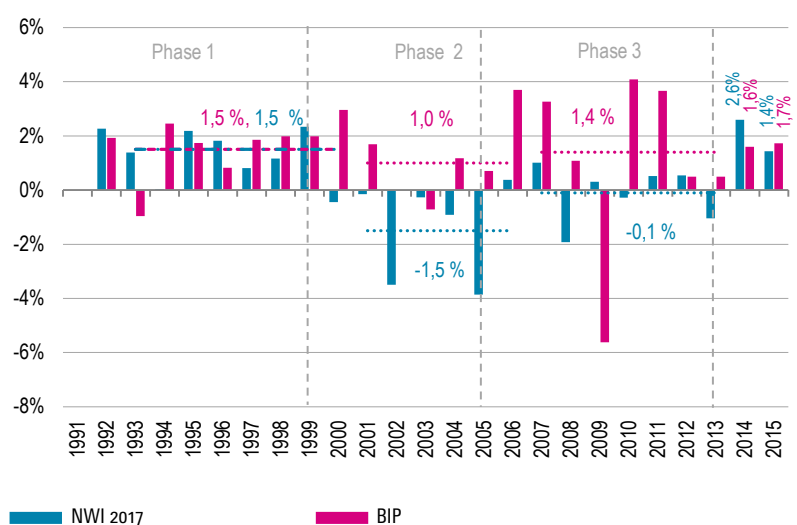


Quelle: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Institut für interdisziplinäre Forschung.



Abbildung 2

Wachstumsraten des NWI₂₀₁₇ und BIP im Vergleich



Quelle: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Institut für interdisziplinäre Forschung.



Rückgang des NWI um 139 Mrd. Euro (-8,9 Punkte) bestehen.

Abbildung 3

Phase 3 (2005-2013): BIP steigt weiter, NWI bleibt konstant

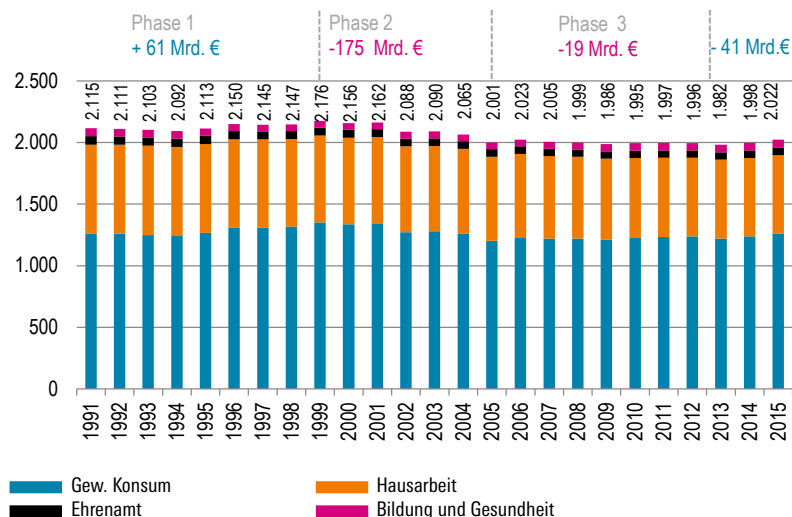
Im Zeitraum 2005 bis 2013 zeigen sich erneut unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei NWI und BIP. Während das BIP trotz des Einbruchs im Zuge der Finanzkrise 2009 im Durchschnitt weiterhin ansteigt – um 11,6 Punkte und mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,4% – bleibt der NWI in etwa konstant (-0,5 Punkte / -0,1%).

Interessant ist nicht zuletzt die Betrachtung des Jahres der Finanzkrise 2009: Während das BIP in diesem Jahr einen deutlichen Rückgang von 5,6% aufweist, bleibt der NWI in etwa konstant beziehungsweise steigt sogar leicht an (+0,3%). Ursache dafür ist, dass im Jahr 2009 die ungewichteten privaten Konsumausgaben nur minimal zurückgegangen sind und die Einkommensungleichheit in etwa gleich blieb. Dies führte dazu, dass die gewichteten Konsumausgaben nur in sehr geringem Umfang fielen (-8 Mrd. Euro). Gleichzeitig gingen die negativen Umweltwirkungen jedoch deutlich zurück: Sie fielen um 21 Mrd. Euro. Insgesamt blieb so – unter Einbezug der restlichen Komponenten – im Jahr 2009 im NWI ein Plus von 4 Mrd. bestehen. Dies verdeutlicht, dass das BIP zwar – unbestritten – verlässliche Aussagen bezüglich der marktvermittelten Wirtschaftsleistung eines Landes ermöglicht, als Maß für die gesellschaftliche Wohlfahrt jedoch deutliche Defizite aufweist.

Über den gesamten Zeitraum der dritten Phase betrachtet, lassen sich beim NWI sowohl bei den wohlfahrtsmindernden (Abbildung 3) als auch bei den wohlfahrtssteigernden Komponenten (Abbildung 4) keine größeren Änderungen feststellen. Die gewichteten privaten Konsumausgaben (K2) stiegen auf Grund eines leichten Anstiegs der ungewichteten Konsumausgaben bei etwa gleichbleibender Einkommensungleichheit moderat um insgesamt 18 Mrd. Euro an. Weil die für Hausarbeit eingesetzte Zeit von 2005 bis 2013 von 195 auf 183 Minuten pro Tag weiter zurückging, und zwar um 6%, nahm die bewertete Hausarbeit (K3) jedoch um 42 Mrd. Euro ab. Insgesamt fielen die wohlfahrtssteigernden Komponenten deswegen leicht um 17 Mrd. Euro. Die wohlfahrtsmindernden Komponenten verbesserten sich hingegen in geringem Umfang um 12 Mrd. Euro, was hauptsächlich auf den Rückgang der Erzeugung von Atomstrom zurückzuführen ist (K20). So reduzierte sich die Atomstromproduktion in diesem Zeitraum um 40%, was zu einem Rückgang der wohlfahrtsmindernden Effekte dieser Komponente in prozentual gleicher Höhe und damit um 8 Mrd. Euro führte. Insgesamt betrachtet bleibt der NWI in der dritten Phase mit einem Rückgang von knapp 8 Mrd. Euro (-0,5 Punkte) nahezu konstant. Seit 2014

Wohlfahrtsstiftende Komponenten des NWI

Mrd. Euro, in Preisen von 2010



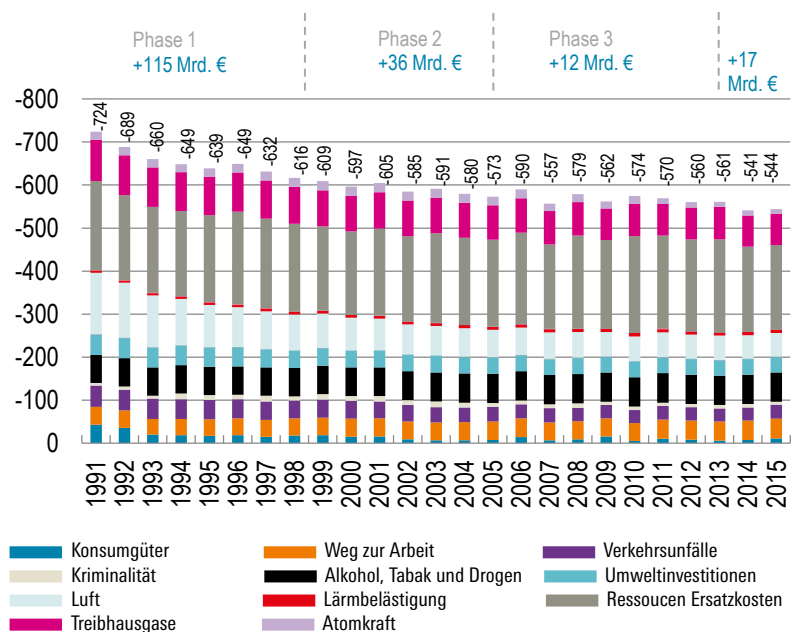
Quelle: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Institut für interdisziplinäre Forschung.



Abbildung 4

Wohlfahrtsmindernde Komponenten des NWI

Mrd. Euro, in Preisen von 2010



Wasser, Boden, landwirtschaftliche Nutzfläche wegen zu niedriger Werte nicht darstellbar.

Quelle: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Institut für interdisziplinäre Forschung.



steigen – wie oben beschrieben – BIP und NWI in etwa im Gleichklang. Dies rührt im Wesentlichen aus der kräftigen Konsumkonjunktur bei nur leicht zunehmender Ungleichheit. Zugleich setzt sich der Rückgang der Kosten von Umweltschäden fort.

Gesamtentwicklung von 1991 bis 2015: Wohlfahrt seit 2000 insgesamt rückläufig

Betrachtet man den gesamten Berichtszeitraum von 1991 bis 2015, zeigen die Zeitreihen des BIP und des NWI sehr unterschiedliche Bilder der gesellschaftlichen Entwicklung. Das BIP weist ein relativ kontinuierliches, wenn auch über die Jahre unterschiedlich stark ausgeprägtes und durch die Finanzkrise im Jahr 2009 kurz unterbrochenes Wachstum aus. Insgesamt steigt das BIP von 1991 bis 2015 um knapp 32 Punkte an. Betrachtet man die Zeitreihe des BIP, drängt sich also der Eindruck eines – fast – kontinuierlichen Fortschritts auf.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei Betrachtung der Zeitreihe des NWI. Während bis zum Jahr 1999 (Phase 1) eine stetige Verbesserung zu sehen ist, geht der NWI von 1999 bis 2005 (Phase 2) deutlich zurück. Und während das BIP von 2005 bis 2013 mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1,4% pro Jahr ansteigt, stagniert der NWI bei Werten, die deutlich unterhalb des Niveaus des Jahres 2000 liegen. Während die Wohlfahrtssituation gemäß BIP also immer besser zu werden scheint, zeigt sich beim NWI ein differenzierteres Bild: Erst wurde es besser, dann wieder schlechter. Es folgte eine Zeit der Stagnation, und auch die deutliche Steigerung der letzten beiden Jahre führt bisher lediglich auf das Niveau von 1995 zurück. Im Vergleich zum Jahr 1991 hat der NWI bis zum Jahr 2015 damit nur um 5,6 Punkte zugelegt.

Die Hauptverantwortung dafür, dass die Bilanz nicht besser ausfällt, tragen die gestiegene Einkommensungleichheit und die dadurch ausgelösten Rückgänge bei den gewichteten privaten Konsumausgaben (K2). Der Wert der Komponente übertrifft im Jahr 2015 mit 1262 Mrd. Euro erstmals seit 2004 wieder den Wert des Jahres 1991 (um rund 4 Mrd. Euro). Der tatsächliche Einfluss der Einkommensgewichtung wird klar, wenn man die Entwicklung der tatsächlichen (ungewichteten) privaten Konsumausgaben separat betrachtet: Diese stiegen von 1991 bis 2015 um 216 Mrd. Euro an. Die Verschlechterung der Einkommensverteilung führte also insgesamt zu einem Verlust in Höhe von 212 Mrd. Euro. Deutliche Wohlfahrtsverluste ergeben sich außerdem vor allem bei Komponente 3, dem Wert der Hausarbeit: Da die für Hausarbeit eingesetzte Zeit deutlich abnahm (-17%, von 216 Minuten pro Tag auf 180 Minuten pro Tag), ging die bewertete Hausarbeit (K3) um 89 Mrd. Euro zurück.

Dass unter dem Strich trotzdem ein Zugewinn an Wohlfahrt gegenüber 1991 zu verzeichnen ist,

liegt neben den gestiegenen privaten (ungewichteten) Konsumausgaben vor allem an den verbesserten Umweltkomponenten: Insgesamt gingen deren negativen Wohlfahrtseinflüsse um 139 Mrd. Euro zurück, wobei der größte Teil auf das Konto der Verringerung der Luftschadstoffemissionen geht (K14, -87 Mrd. Euro), gefolgt von der Reduzierung der Treibhausgase (K19, -24 Mrd. Euro). Aber auch andere Komponenten, wie die Verringerung des Abstands zwischen Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K5, 32 Mrd. Euro) und der Rückgang der Verkehrsunfälle (K8, -17 Mrd. Euro), trugen ihren Teil dazu bei, dass insgesamt noch ein Plus von 5,6 Punkten (+ 87 Mrd. Euro) im Jahr 2015 im Vergleich zum Jahr 1991 stehen bleibt.

Insgesamt wird die Entwicklung des NWI maßgeblich von einer begrenzten Zahl von Komponenten bestimmt, allen voran den gewichteten privaten Konsumausgaben. Diese machen in zehn Jahren mindestens 50% der richtungsbestimmenden Änderungen im NWI aus, in weiteren vier Jahren beträgt ihr Anteil mindestens 20%. Im Umkehrschluss heißt dies aber auch: In zehn Jahren prägen die gewichteten privaten Konsumausgaben die Entwicklungsrichtung des NWI nur in geringem Maß oder wirken sogar in die Gegenrichtung. Fünf andere Komponenten haben wenigstens einmal ebenfalls einen Anteil von 20% oder mehr an den positiven oder negativen Änderungen, welche die Entwicklungsrichtung des NWI im jeweiligen Jahr bestimmen: Der Wert der Hausarbeit (K3), der Saldo von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter (K6), die Kosten durch Luftschadstoffemissionen (K14), die Ersatzkosten für den Verbrauch nicht-erneuerbarer Energieträger (K18) und die Schadenskosten durch Treibhausgasemissionen (K19). Zusammengenommen prägen die Schadens- und Ersatzkosten im Umweltbereich den NWI in immerhin neun Jahren entscheidend mit mehr als 50% der richtungsbestimmenden Änderungen. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass gerade für Umweltkosten noch erhebliche Bewertungsschwierigkeiten bestehen. Die hier angesetzten spiegeln daher nur einen Teil der Kosten wider. Eine umfassendere Berücksichtigung dieser Kosten durch eine ökologisch und sozial nachhaltigere Wirtschaftspolitik, insbesondere der Verluste biologischer Vielfalt, könnte merkliche Veränderungen des Wohlfahrtsindex zur Folge haben.

Literatur

Diefenbacher, H. / Held, B. / Rodenhäuser, D. / Zieschank, R. (2016): Wohlfahrtsmessung „beyond GDP“ - der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI2016), [IMK Study Nr. 48](#).

